

Die Christianisierung der Schweiz

Ausgewählt und zusammengefasst¹: Peter Lüthi

Das Christentum verbreitete sich über die Strukturen des Römischen Reiches. Dieses wurde im 4. Jahrhundert im Zuge einer Verwaltungsreform in vier Präfecturen, diese in sog. Diözesen und diese wiederum in Provinzen aufgeteilt. Alte Siedlungen wie Genf, Sitten, Chur oder Basel entwickelten sich zu selbständigen Civitates², die für den Aufbau von Kirchen und Bischofssitzen (Bistümer) in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts von Bedeutung waren. Weil Romanisierung und Urbanisierung des Landes im Westen und Süden (Mittelland, Genferseebogen, Tessin) ausgeprägter waren als im Osten, verlief die Verbreitung des Christentums nicht linear und erstreckte sich über mehrere Jahrhunderte. Mehrere Funde belegen die Präsenz von Christen ab der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts, so sind sakrale Bauten in Genf und in Martigny bezeugt. An der Wende vom 4. zum 5. Jahrhundert wurde der sakrale Raum vergrössert und vom profanen Bereich getrennt. Erste Beispiele von Kirchen, die wie in Zurzach in einem Castrum (befestigter Ort) angelegt sind, werden dieser Epoche zugeschrieben. Die bischöfliche Tradition geht ebenfalls auf die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts zurück.

Unter dem Einfluss der Klöster im französischen Jura, allen voran jenem von Condate (Saint-Claude), entstanden auch in der Schweiz einige Klostergemeinschaften. Die Ansiedlung der Burgunder in der Mitte des 5. Jahrhunderts förderte diese Bewegung. Die Burgunderkönige traten auf Druck ihrer Gattinnen und des Klerus zum katholischen Bekenntnis über. 515 bestimmte der Burgunderprinz Sigismund Acaunum³ zum religiösen Zentrum. Weitere Klöster wie Romainmotier sind seit Anfang des 6. Jahrhunderts belegt. Als die Franken 534 über die Burgunder siegten, war das Christentum im Gebiet der heutigen Westschweiz schon fest verankert.

Die Bistümer (Diözesen)

In der römisch-katholischen Gesamtkirche sind Bistümer (oder Diözesen) Teilkirchen, die von einem Bischof geleitet werden. Im Regelfall ist jedes Bistum in eine Kirchenprovinz (Erzbistum) eingegliedert. Nach innen ist jedes Bistum in Pfarreien gegliedert, die ihrerseits in Dekanaten zusammengefasst werden können. Für unseren Raum massgebend sind die beiden Bistümer Lausanne und Konstanz, die Aare bildete die Grenze zwischen den beiden und dem Bistum Basel. Die Stadt Bern gehörte zum Bistum Lausanne.

Bistum (Diözese) Lausanne⁴

Das zu Beginn des 6. Jahrhunderts als letzte Diözese der Westschweiz entstandene Bistum Lausanne umfasste Territorien, die sich bis anhin im Einflussbereich der Bischöfe von Genf und Sitten befanden (bezeugt ab Ende des 4. Jahrhunderts). Der Amtsinhaber errichtete zwischen dem Ende des 6. und dem Beginn des 7. Jahrhunderts aus militärischen, handelstechnischen und geographischen Gründen einen festen Bischofsitz in Lausanne. Wahrscheinlich erreichte das Bistum vor dem 12. Jahrhundert ihre definitiven Grenzen, die bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts unverändert blieben. Die geistliche Macht des Bischofs von Lausanne erstreckte sich auf ein Territorium von 8'200 km², das auf beiden Seiten der Sprachgrenze lag und die späteren Kantone Freiburg und Neuenburg, einen erheblichen Teil der Kantone Waadt und Bern, den Stadtbezirk Solothurn und drei Ortschaften der Freigrafschaft Burgund umfasste.

Bistum (Diözese) Konstanz⁵

Das Bistum Konstanz, gegründet zu Beginn des 7. Jahrhunderts, war jenes der Alemannen. Diese waren mehrheitlich heidnisch, als sie sich an beiden Rheinufern niederliessen. Die Iren Kolumban und Gallus, die aus Luxeuil (Vogesen) vertrieben und in den Osten des fränkischen Reiches geflohen waren, wollten in Tuggen ein Kloster gründen, was jedoch bei der Bevölkerung, die Wodan verehrte, auf Widerstand stiess. Hingegen christianisierten sie 610-612 erfolgreich die Einwohner von Bregenz. Die ersten Sakralbauten auf alemannischem Gebiet waren das im 7. Jahrhundert gegründete Kloster Sädingen und die von Gallus gegründete Einsiedelei an der Steinach (um 612) und es wurden mehrere Kirchen errichtet. Die grosse Klostergründungswelle im 8. Jahrhundert fand in einem bereits christianisierten Land statt.

Die Bistum Konstanz war zu seiner Zeit das grösste der deutschen Bistümer, existierte rund 1'200 Jahre bis 1827. Gegen Ende des Mittelalters umfasste es 64 Dekanate, um die 17'000 Priester sowie 350 Klöster. Grosse Teile der heutigen Deutschschweiz gehörten bis 1815 zur Diözese Konstanz. Die Gründung des Bischofssitzes in Konstanz dürfte auf die Wende vom 6. zum 7. Jahrhundert zu datieren sein. Erst im 8. Jahrhundert nimmt das Bistum Konstanz deutlichere Formen an. 732-782 verwalteten Konstanzer Bischöfe zugleich als Äbte das Kloster Reichenau, 759-854 war das Kloster St. Gallen der Konstanzer Bischofskirche einverleibt. Ab dem Ende des 14. Jahrhunderts mussten sich die Bischöfe zunehmend mit der Frage befassen, wie sie sich gegenüber den erstarkenden Eidgenossen und deren Gegner, den Herzögen von Österreich, verhalten sollten. Das Bistum Konstanz war, wie auch die andern Bistümer, in Archidiakonate eingeteilt. Unser Gebiet gehörte zum Archidiakonats Burgund, dieses war um 1300 in 4 Dekanate aufgeteilt: Langnau, Wengi, Lützelflüh, Dürrenrot. Vor der Reformation bestand das Archidiakonats Burgund aus den Dekanaten Winau, Aarberg (Büren) und Münsingen.

¹ www.hls.ch, Christianisierung, Anne Bielman

² Civitas (Plural: Civitates), wörtlich „Bürgerschaft“, ist das [lateinische](#) Wort für eine halbautonome Verwaltungseinheit der mittleren Ebene. Die *civitates* bestanden stets aus einem städtischen Zentrum nebst Umland und wurden meistens nach ihrem Hauptort oder dem zugehörigen Stamm benannt.

³ St. Maurice, Wallis

⁴ www.hls.ch, Stichwort Lausanne (Diözese), Gilbert Coutaz

⁵ www.hls.ch, Stichwort Konstanz (Diözese)

Mönchtum, Klöster

Das Mönchtum entstand in seinen zwei Grundformen, dem Eremitentum und dem Zönotentum (Leben in brüderlicher Kommunität) im späten 3. und im 4. Jahrhundert in Ägypten, Palästina und Syrien. Schon im 4. Jahrhundert fand es Eingang in die westliche Kirche. Zur Zeit der Völkerwanderung erreichte das Mönchtum auf der Inselgruppe Lérins vor Cannes eine bis in die heutige Westschweiz nachweisbare Ausstrahlung. Die Brüder Romanus und Lupicinus gründeten zuerst um 430 in Condat (heute Saint-Claude) im Gebiet des späteren französischen Juras ein Eremitorium. Condat griff wahrscheinlich nach Romainmôtier über. Grosse Förderer des Mönchtums waren einerseits einflussreiche Bischöfe und andererseits fränkische Fürsten und merowingische Könige. Das Schicksal der Klöster hing von der Nähe zu ihnen ab, die durch Gewährung von Immunität, freier Abtwahl und Schenkungen die Klöster rechtlich und materiell absicherten und zugleich in den Dienst des Reiches nahm, Äbte fungierten zum Beispiel als Kanzler von Königen⁶. Im Raume der Kirchgemeinde Wichtrach waren die Klöster Einsiedeln (gegründet 934) und Interlaken (gegründet 1127/28) massgebend.

Die Kreuzzüge

Die Kreuzzüge der Völker des christlichen Abendlands waren strategisch, religiös und wirtschaftlich motivierte Kriege zwischen 1095/99 und dem 13. Jahrhundert. Im engeren Sinne werden unter den Kreuzzügen nur die in dieser Zeit stattgefundenen Orientkreuzzüge verstanden, die sich gegen die muslimischen Staaten im Nahen Osten richteten. So zählt man vom 1. Kreuzzug (1096 – 1099, Ziel: Jerusalem) bis zum 7. Kreuzzug (1270 – 1291, Ziel schlussendlich: Eindämmung des osmanischen Vordringens in Europa)⁷. Nach dem 1. Kreuzzug wurde der Begriff „Kreuzzug“ auch auf andere militärische Aktionen ausgeweitet, deren Ziel nicht das Heilige Land war. In diesem erweiterten Sinne werden auch die Feldzüge gegen nicht christianisierte Völker wie Wenden, Finnen und Balten, gegen Ketzler wie die Albigenser und gegen die Ostkirche dazu gezählt. Wichtrach war zumindest in finanziellen Belangen betroffen.

⁶ www.hls.ch, Stichwort Mönchtum, Carl Pfaff

⁷ www.wikipedia.org